

Worte

Autor(en): **Ramonet, Ignacio**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **92 (1998)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Lehre der Zapatistas: Widerstand und Demokratisierung der Gesellschaft

Die Demokratie ist in Gefahr. Warum funktioniert das System, das die Wirtschaft unterminiert, trotzdem noch einigermaßen? Warum macht die grosse Mehrheit mit oder lässt es zumindest gewähren?

Ich habe darauf zwei Antworten:

1. Dieses System spricht den *Kapitalisten* an, der *in uns allen* steckt. Es ist jener Teil von uns, der gern immer mehr haben möchte, der sich freut, über anderen zu stehen, und der die Augen vor der Not allzu schnell verschliesst. Kürzlich traf ich einen alten Kollegen. Wir hatten uns seit 1990 nicht mehr gesehen. Als ich ihm von meiner ehrenamtlichen Tätigkeit erzählte, nannte er mich einen Idioten. Er habe seine Lektion in Marktwirtschaft gelernt. Er mache nur noch das, was Geld bringe. Ist der Sozialismus nicht auch daran gescheitert, dass wir zu wenig getan haben, diesen Kapitalisten in uns zurückzudrängen, dass wir meinten, mit der Veränderung gesellschaftlicher Verhältnisse sei das Entscheidende getan? Wir werden die Demokratie nur retten, wenn wir uns und anderen bewusst und erfahrbar machen, dass menschliche Erfüllung und wahrer Reichtum nicht in den Dingen zu finden sind, die mit Geld erworben werden können, sondern in der Fülle menschlicher Beziehungen, in Freundschaft, in Solidarität, Hilfe und Kampf um Gerechtigkeit.

2. Nach dem Zusammenbruch des Sozialismus fehlt eine *Alternative*, an der man sich orientieren könnte. Aber kann man

einer offensichtlich negativen Entwicklung erst dann entgegentreten, wenn es die Konzeption einer Alternative dazu gibt? *Franz J. Hinkelammert* hat in seinem Beitrag zum Sammelband «Die Religion des Kapitalismus» nachgewiesen, dass ein Grund für das Scheitern des realsozialistischen Experiments darin lag, dass Marx meinte, dem Kapitalismus eine konsistente Konzeption einer sozialistischen Gesellschaft entgensetzen zu müssen, die nach einer Revolution verwirklicht werde. Die Geschichte schreitet nicht auf diese Weise voran. Es scheint, dass die Zapatistas in Mexiko das begriffen haben. Sie entwerfen keine Alternative und streben nicht nach revolutionärer Machtübernahme. Durch ihr eigenes Beispiel wollen sie die anderen Kräfte der Zivilgesellschaft zum *Widerstand* gegen das System und zur schrittweisen *Demokratisierung* der Gesellschaft ermuntern.

Werner Hill hat in den «Lutherischen Monatsheften» die Behandlung des Gerechtigkeitsthemas auf dem Leipziger Kirchentag zu der Frage zugespitzt: «Wenn es an Gerechtigkeit mangelt, wenn keine Besserung in Sicht ist – was ist dann die Demokratie als Staatsform noch wert? Kann man sich damit trösten, dass sie bei aller Unvollkommenheit immer noch die beste aller Staatsformen ist, oder muss sie einer Totalreform unterzogen werden?» – Sie muss verteidigt und mit Inhalt gefüllt werden, und das wird nur gelingen, wenn das *Primat der Politik* über die Wirtschaft wiederhergestellt wird und jeder und jede von uns – soweit das möglich ist – anders leben und wirken, als das System es fordert.

Einparteien-Regime, ... in denen der politische Machtapparat uneingeschränkt sämtliche Vorgänge der von ihm beherrschten Gesellschaft bestimmte, wurden bislang «totalitäre Regime» genannt. Eine andere Art Totalitarismus tritt nun, zur Jahrhundertwende, die Nachfolge dieser Systeme an: «Die globalitären Regime». Sie gründen sich auf die Dogmen der Globalisierung und des Einheitsdenkens und erklären jede andere Wirtschaftspolitik für unzulässig. Die sozialen Rechte der Bürger werden dem Prinzip des freien Wettbewerbs untergeordnet und alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens der Willkür der Finanzmärkte ausgeliefert.

(Ignacio Ramonet, Globalitäre Regime, in: Le Monde diplomatique, WoZ-Beilage, Januar 1997)